

Leseprobe aus:

Ottavio Cappellani

Habe die Ehre!



Mehr Informationen zum Buch finden Sie auf rowohlt.de.

INHALT

PROLOG

Zwei Monate später

11

ERSTER AKT

Die Geburt der Komödie

1	Zwei Monate vorher	23
2	Der Regisseur Tino Cagnotto schreitet eine Treppe aus Plexiglas und Neonlicht hinab	31
3	Wie der Ball im <i>Gattopardo</i> , aber moderner	37
4	Elegance Car Theatre	59
5	Jede neue Liebe geht mit großen Erschütterungen einher	68
6	In Mister Turrisis Brillantine spiegelt sich die Sonne über der Piazza Lupo	77
7	Ich bin ein Verkäufer, kein Objekt!	81
8	Er erträgt es einfach nicht, wenn sie so ist	85
9	Oh, wie unerträglich Emphase doch sein kann!	89
10	Im Pyjama und Morgenrock im Wohnzimmer der Villa Wanda sitzend	94

11	Auf Cagnottos Teller prangt eine riesige Schweinshaxe	101
12	Betty zählt ihre Zehen	105
13	Habt ihr Sizilien mal erlebt, wenn der warme Wind der Liebe über die Insel streift?	110
14	Eine Schirmherrschaft, die Piazza und das Amphitheater	116
15	Der Wurst- und Käseladen von Rosalba Quattrocchi ist fettig	120
16	Der Contessa Salieri gefällt es, wenn Leute umgebracht werden	126
17	Paino ruft Falsaperla an	135
18	Lache, Bajazzo ...	138

ZWEITER AKT

Die mondäne Welt als Wille und Vorstellung

1	Why, then is my pump well-flower'd	149
2	Es ist die Geschichte einer verheirateten Schauspielerin, die von Tonio umgarnt wird	154
3	Schühchen, es bedeutet Schühchen	159
4	Paino und Falsaperla beharken sich	163
5	Am nächsten Morgen bindet Turi Pirrotta seine Krawatte sehr sorgfältig	180
6	Außer Caporeale sind an diesem Morgen alle müde, aber zufrieden	184
7	Was bist du doch für ein Trampel	193
8	Cagnotto lässt sich von Bobo die Zehennägel schneiden	200

9	Die Betty liegt bäuchlings auf der Couch	205
10	Wahnsinn, hör dir das an	208
11	Bruno Pirronello, der Fotograf von «La Voce della Sicilia»	212
12	Der sommerliche Sonnenuntergang fächelt warme Luft in das Amphitheater von San Giovanni La Punta	231

DRITTER AKT
Das Ende der Tragödie

1	Die Laken aus schwarzer Seide in Cagnottos Bett sind nicht zerknittert	271
2	Die Betty hat schlechte Laune	280
3	Haben Sie denn keine Zeitung gelesen?	284
4	Bei Pietroburger wimmelt es von Verkäuferinnen	290
5	Timpanaro hat sich Kopfhörer aufgesetzt	297
6	Wegen «La Voce della Sicilia» bleibt ihm das Croissant im Hals stecken	301
7	Cagnotto musste das Handy und das Festnetztelefon abstellen	304
8	Bei Anbruch der Dämmerung	308
9	Cagnotto ist zutiefst verstört	332
10	Auf der Terrasse im letzten Stock des Una Palace Hotels	337
11	Kann mir mal einer erklären, was zum Teufel da los ist?	344
12	Niemand würde sich je erlauben, die Ehrbarkeit und den Anstand der Signorina Betty in Zweifel zu ziehen!	348
13	Hast du verstanden?	352

14	Und darum will der Präfekt die Situation bereinigen und hat mich um diesen Gefallen gebeten	354
15	Hören Sie, ich will mir gar nicht ausmalen, was die Betty in diesem Moment denken könnte!	356
16	Die SS gibt es wirklich: Das ist nicht bekannt, obwohl alle es wissen	360
17	Giacomo nickt, während er interessiert die Mörser betrachtet	368
18	Es ist ein wunderschöner Tag, und in der Villa Wanda wimmelt es von Polizisten	383

EPILOG

PROLOG

Zwei Monate später

Zwei Monate später.

«Fünfzehn Euro?»

«Sagen wir zwanzig.»

«Na gut, zwanzig.»

Die beiden geben sich die Hand.

«Halt!», sagt einer der beiden. «Aber nur, wenn es genau in dem Moment passiert, wo er sich an den Schwanz fasst ...»

«Natürlich ... genau dann ... Romeo fasst sich an den Schwanz und peng!»

«Abgemacht.»

Jemand belauscht das Gespräch. Die Wettenden müssen junge Anwälte sein, nur junge Anwälte kleiden sich wie Fernsehmoderatoren. Es ist unglaublich, dass jemand auf das zu wetten wagt, was sich hier abspielt, aber so ist es. Der Lauscher denkt: Die Unterbrechung zwischen dem ersten und dem zweiten Akt hat immer etwas Störendes, egal, ob bei einem Theaterstück oder einer Oper, immer spürt man eine Distanz, einen Bruch zwischen dem, was auf der Bühne geschieht, und dem, was im Foyer stattfindet. Werden diese Leute durch die Vorstellung wirklich bereichert? Wo liegt das Problem? Gibt es überhaupt ein Problem?

Das Pausenzeichen ertönt zum zweiten Mal und unterbricht seine Überlegungen, der zweite Akt des Schauspiels wird gleich beginnen.

Der Rechtsanwalt Coco, Berater für städtebauliche Angelegenheiten bei der Kommune Frigentini, hat einen Schwächeanfall und bricht ohnmächtig auf dem roten Teppich zusammen, der das Foyer schmückt.

Wir sind in Noto, der Hauptstadt des Barock, im Teatro Vittorio Emanuele III., einem Schmuckstück aus dem neunzehnten Jahrhundert und der exakten Miniaturausgabe des majestätischen Teatro Massimo Vincenzo Bellini von Catania. «Majestätisch» und «Schmuckstück»: Das sind die beiden Lieblingsbegriffe von «La Voce della Sicilia», der Tageszeitung Ostsiziliens.

In geschlossenen Reihen kommen lärmend die Ordnungshüter angelaufen, die Hand an der Revolvertasche. Ein paar junge Schnösel in Designersmokings und spitzen, schwarzen Lackschuhen stürzen sich ebenfalls auf den Rechtsanwalt Coco und beruhigen die Polizisten: «Keine Sorge, es ist nichts passiert, wir sind Freunde ... stimmt's, Avvocato?»

Der auf dem Boden liegende Anwalt nickt.

Die Jungs im Smoking helfen ihm beim Aufstehen und begleiten ihn unter den verwunderten Blicken der Polizei zur Toilette. Es war falscher Alarm, was aber nicht bedeutet, dass die Aufregung vorüber ist.

«Weitergehen, weitergehen, es ist nichts passiert.»

Wenige Augenblicke später kommt Rechtsanwalt Coco sehr blass aus der Toilette. Zu den Polizisten sagt er: «Alles in Ordnung, es war gar nichts ... ich bin schon wieder bei Kräften ... vollkommen wiederhergestellt.»

Im Parkett und in den Logen herrscht anstelle des üblichen munteren Geplauders ein gedämpftes, gelegentlich durch leicht hysterisches Gelächter unterbrochenes Murmeln.

Bleicher als zuvor nimmt Rechtsanwalt Coco seinen

Platz in einer der ersten Reihen ein, die für die Honoratioren der Provinz reserviert sind: Bürgermeister, Referenten und Regierungsberater. Alle sind nervös und angespannt; ihren Verwandten, die ein paar Reihen weiter hinten oder in den Logen sitzen, werfen sie verzweifelte Blicke zu. Einige kauen an den Fingernägeln, andere drücken sich in die Sessel aus rotem Samt, als säßen sie in der startenden Maschine einer balkanischen Fluggesellschaft. Denn wir sind in Sizilien, und da mögen sich die Ordnungskräfte noch so sehr bemühen, wenn etwas passieren soll, dann wird es sehr wahrscheinlich auch passieren.

Die Lichter gehen aus.

Der Chor tritt auf. Neugierig versuchen die Sänger, durch das Dunkel im Saal zu spähen. Ohne rechte Überzeugung fangen sie an, leiernd zu singen, es ist klar, dass ihnen ganz andere Dinge durch den Kopf gehen:

CHOR Die alte Liebe ist wie tot, verschollen. Und neue Neigung heimst ihr Erbe ein.

Im Theater herrscht Totenstille.

Selten konnte Shakespeare sich so großer Konzentration erfreuen.

Dann beginnt jemand im Publikum, halblaut den Text mitzusprechen, als hätte er ihn auswendig gelernt oder versuche, ihn im Dunkeln mühsam zu entziffern.

«An welcher Stelle sind wir?», hört man fragen, nicht gerade leise.

«Pssst!»

Alle sind äußerst aufmerksam, denn keiner will die Stelle verpassen, an der die Tragödie ihren Höhepunkt erreichen wird: zweiter Akt, vierte Szene. Unabhängig von den Absichten des Autors ist diese Szene nämlich, wie

einige juwelenbehängte Damen sagen, zum eigentlichen Clou geworden.

Romeo tritt auf

BENVOLIO Da kommt Romeo, da kommt er!

Der Saal zuckt zusammen!

Mercutio, gespielt von Cosimo Cosentino, achtundfünfzig Jahre, blickt um sich.

Er und Romeo, der gespielt wird von Jano Caporeale, sechzig, sind alte Rampensäue. Ein ganzes Leben auf den Bühnen der Dialekttheater, immer auf Tuchfühlung mit dem wahren Publikum, von wegen Intellektuelle.

Heute Abend lacht niemand über ihre Kostüme, über ihre engen Strumpfhosen.

Beide bemühen sich, eine wirkungsvolle Pause zu erzeugen, um zu betonen, was sich in diesem Augenblick jeder im Publikum fragt: Wird es auch diesmal wieder passieren?

MERCUTIO (*Ins Publikum blickend, geht er in die Knie, bis er fast zusammengekauert hockt, dann fährt seine Hand mit einer schraubenden Drehbewegung rasch in die Höhe, dabei begleitet er die Bewegung mit dem ganzen Körper und vollführt einen kleinen Sprung*) Ich bin eben die wahre Spiiiiitze jeder Höflichkeit ...

ROMEO (*Bedeckt seinen Hosenschlitz mit beiden Händen und wölbt sie dann langsam, als würde sich in seiner Unterhose etwas aufblähen*) Spitze so wie etwas, was aufblüht? Was in frühlingshafter Freude explodiert? Oder eher wie etwas, was durchbohrt? Oder was in die Höhe wächst? Verstehst du unter der Spitze einen Turm? Oder

eine Spitze als den sich verjüngenden Gipfel? (*Er legt die Fingerspitzen der rechten Hand zusammen und vollführt ebenfalls mit der Hand eine schraubende Bewegung nach oben*) Oder sprichst du gar von einem Hinaufklettern, das sich den Weg durch störrisches Gebüsch bahnt?

PAUSE

Cosentino-Mercutio muss sich trotz begreiflichen Missvergnügens eingestehen, dass Caporeale-Romeo heute Abend wirklich groß in Form ist.

Im Publikum flüstert jemand: «Mann, wie der überreibt! In dem englischen Text hier steht nur <Pink for flower> ...».

«Pssst!»

MERCUTIO (*Lässt den Arm einmal schwingen wie ein Pendel und geht dabei in die Knie, dann richtet er den Zeigefinger auf Romeo*) Genau so, wie du gesagt hast!

ROMEO (*Sehr kurze Pause, in der er, obwohl niemand sich dessen sicher sein kann, dem Publikum zuzuwinkern scheint, dann beschreibt er mit beiden Armen langsam einen großen Kreis, legt die Hände wieder auf der Höhe seines Hosenschlitzes zusammen, packt sein Gemächt und rüttelt energisch daran*) Also gut, weißt du, was ich dir sage? Ich erzähl dir was von dieser riesigen, spitzen, wohlriechenden, explosiven Blüte meines geilens Monsterschwanzes!

Dies war der Moment, in dem der Bilanzbuchhalter Intellisano zu fliegen begann.

Anfangs und aus seinem Blickwinkel (dem des Bilanz-

buchhalters Intelisano natürlich) war es die Bühne, die im Verhältnis zur Horizontlinie seiner Bifokalbrille in die Tiefe zu sinken schien. Dann kam dem Bilanzbuchhalter das Ganze eine Zehntelsekunde lang wie ein Schwindelanfall vor. Schließlich ließ die Wirklichkeitsnähe der Perspektive keinerlei Zweifel mehr zu: Der Bilanzbuchhalter Intelisano hatte sich in die Lüfte erhoben.

Im Saal hatte man so etwas wie das Zischen eines aufflammenden Schwefelholzes vernommen, genau das Geräusch, das man in Catania am Festtag der heiligen Agata hören kann, wenn es einem gelingt, die Menge zu durchpflügen und sich direkt an der Stelle zu platzieren, wo die Feuerwerkskörper in die Luft sausen.

Außerdem hörte man hinter der Bühne die unverwechselbare Stimme von Rosanna Lambertini (an diesem Abend, wie schon bei den vorhergehenden, blutigen Aufführungen, Seele und Körper der Julia), die mit einem ärgerlichen, fast beleidigten Aufschrei exakt die folgenden Worte rief: «Nein, verfluchte Scheiße, nicht schon wieder!» Unterdessen schwebte der Bilanzbuchhalter auf die üppig mit Friesen, himmlischen Fresken aus feinstem Gold und Stuckengeln geschmückte Decke des Theaters zu.

Wenige Sekunden später gingen die Lichter im Saal über dem Durcheinander an.

Am nächsten Morgen fand sich im Londoner «Mirror» eine Pressenotiz.

Der Titel unter einem Foto jener antiken Karte von Sizilien, die in den Vatikanischen Museen aufbewahrt wird und die Insel seitenverkehrt darstellt, als würde sie direkt vom Auge Gottes erblickt, war unmissverständlich:

A SICILIAN TRAGEDI!